

## **Ungetaufte Kinder im Religionsunterricht – eine Chance zur Kooperation**

---

### **Eine typische Situation:**

Frau Ohnesorg meldet ihren sechsjährigen Thomas in der Grundschule an. Sie freut sich, dass er voraussichtlich zusammen mit seinem Freund Korbinian in die Klasse 1b kommt und, wie Korbinian, auch am katholischen Religionsunterricht teilnehmen kann, obwohl er doch gar nicht getauft ist. Frau Ohnesorg ist allein erziehend und hatte bisher weder Zeit noch großes Interesse, sich um Kirche und Religion zu kümmern. Trotzdem will sie, dass ihr Sohn am Religionsunterricht teilnimmt, weil's ja nicht schaden kann und weil Thomas sowieso am liebsten alles mit Korbinian zusammen macht ...

Thomas trifft sich nun zweimal in der Woche mit den katholischen SchülerInnen der Klasse 1a und 1b zum Religionsunterricht. Von den insgesamt 23 Kindern sind außer Thomas noch zwei weitere nicht getauft. Aber das fällt nicht besonders auf, denn alle werden von der Religionslehrerin gleich behandelt. Sie lernen, singen, hören Geschichten, erzählen und diskutieren mit, so gut sie können, machen ihre Hausaufgaben – oder auch nicht. Dass Thomas bisher noch keine Kirche von innen gesehen hat und auch das „Vaterunser“ nicht kennt, ist nichts Ungewöhnliches, denn auch viele der getauften Kinder sind diesbezüglich noch ziemlich „unbelastet“ ...

Zwei Jahre sind inzwischen vergangen; die Klassenlehrer der 1a und 1b haben mit Beginn der 3. Klasse gewechselt, nur die Religionslehrerin hat „ihre Gruppe“ behalten dürfen. Die Kinder freuen sich darüber, denn sie mögen sie. Im Oktober teilt sie einen Brief der Pfarrei aus, in dem die Eltern eingeladen werden, ihr Kind zur Erstkommunionvorbereitung anzumelden. Auch Thomas bekommt einen Brief mit nach Hause, und er möchte selbstverständlich dabei sein ...

### **Drängende Fragen:**

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt: Immer öfter nehmen auch ungetaufte Kinder am katholischen Religionsunterricht teil – aus ganz unterschiedlichen Gründen. Häufig begegnen dieser Kinder nun im Religionsunterricht das erste Mal näher dem christlichen Glauben – und sie nehmen diese Eindrücke meist offen und positiv auf. Oft fühlen sich die Kinder in der Gemeinschaft der Klasse, bzw. der Religionsgruppe sehr aufgenommen und ihnen wird gar nicht bewusst, dass sie im Unterschied zu den meisten anderen (noch) nicht getauft sind.<sup>1</sup> Spätestens aber in der in der 3. Klasse, wenn die Vorbereitung auf die Erstkommunion beginnt, kommt es dann zu drängenden Fragen – bei den betroffenen Kindern und Eltern:

- Mein Kind möchte mit zur Erstkommunion – geht das?
- Wenn dafür die Taufe nötig ist, kann man das nicht noch schnell vorher erledigen?
- *Und warum hat man uns das nicht früher gesagt?*

### **Die Religionslehrerin in Kontakt mit den Eltern:**

Um Zeit für diese Fragen und für angemessene Lösungen zu finden, ist eine frühzeitige Information der Eltern wichtig. Die Eltern des ungetauften Kindes sollten wissen und in Ruhe bedenken können,

- dass ihr Kind im katholischen Religionsunterricht<sup>2</sup> willkommen ist;
- dass mit den Zeugnisnoten und anderen Formen der schulischen Beurteilung nicht die Gläubigkeit oder gar Kirchlichkeit des Kindes bewertet werden kann und soll;
- dass sich aber die Beziehung des Kindes zum christlichen Glauben und zur Gemeinschaft der Glaubenden durchaus verändern kann, weil es im Religionsunterricht Lernerfahrungen macht, die nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz ansprechen: Erfahrungen in der Begegnung mit gläubigen Menschen (Kinder und Religionslehrer bzw. -lehrerin), im gemeinsamen Beten und Singen, in gemeinsamen Übungen und Gesprächen ...;

---

<sup>1</sup> Dies gilt besonders in den westlichen Bundesländern, obwohl auch hier bereits die Zahl der ungetauften, bekenntnislosen Kinder deutlich gewachsen ist. – In den östlichen Bundesländern sitzen zwar auch getaufte und ungetaufte Kinder im RU nebeneinander, aber der gesellschaftlichen Kontext ist hier signifikant anders: Außerhalb des RU bilden nicht die Ungetauften sondern die Getauften – von Ausnahmen abgesehen – die Minderheit.

<sup>2</sup> Gleiches gilt selbstverständlich auch für den evangelischen Religionsunterricht.

- dass ihr Kind spätestens dann, wenn im Religionsunterricht über die Taufe (1./2. Schuljahr) oder über die Eucharistie (3./4. Schuljahr) gesprochen wird, fragen wird: „Warum bin ich eigentlich nicht getauft?“
- dass die Vorbereitung der anderen Kinder auf das Erstkommunionfest, die ja auch in den Religionsunterricht hineinreicht, eine besondere Dynamik entfalten wird, der sich das ungetaufte Kind und seine Eltern kaum werden entziehen können, vielleicht auch nicht wollen.

Dieses frühzeitige Gespräch mit den Eltern – im Sinne des Kindes – ist eine wichtige Aufgabe, die nur der oder die ReligionslehrerIn leisten kann. Sie haben den direkten Kontakt zum Kind und kennen die Situation. Sie finden am leichtesten den Zugang zu den Eltern.

#### **Einladende Gemeinde:**

Auch die Verantwortlichen in den Gemeinden sollten ihr Interesse für die nicht getauften Kinder und ihre Eltern deutlich machen. Das bedeutet konkret:

- Kontakt aufnehmen zu den ReligionslehrerInnen des Schulbezirks und ihnen die Unterstützung bei der Begleitung der Kinder, die evt. getauft werden wollen, anbieten.
- Miteinander überlegen, wie die Hinführung älterer Kinder verantwortlich, ohne Zeitdruck und möglichst in einer kleinen Gruppe ermöglicht werden kann.<sup>3</sup>
- In einem kleinen Infoprospekt, der über die ReligionslehrerInnen an die betroffenen Eltern bereits Ende des ersten oder Anfang des zweiten Schuljahres verteilt wird, über das Angebot der Gemeinde informieren und zu Gespräch (telefonisch, persönlich oder auch gemeinsam mit anderen betroffenen Eltern) einladen.
- Vielleicht gibt es auch einen – mit Bildern illustrierten – Brief für die Hand der ungetauften Kinder selbst, wenn sie nach ein oder zwei Jahren im Religionsunterricht von sich aus nach der Taufe fragen.<sup>4</sup>

#### **Zusammenarbeit von Schule und Gemeinde:**

Die Begegnung mit jungen Menschen, die noch nicht getauft sind, ist sowohl für den Religionsunterricht in der Schule, wie für die Sakramentenpastoral in der Gemeinde eine große Chance. ReligionslehrerInnen und SeelsorgerInnen sollten sich frühzeitig gegenseitig informieren und miteinander abstimmen, wie sie sich in ihrer Arbeit ergänzen können. Manches wird im Zusammenhang mit der Erstkommunionvorbereitung im Religionsunterricht der Schule möglich sein, die eigentliche Hinführung zur Taufe und Erstkommunion hat aber eher ihren Platz in der katechetischen Arbeit in der Gemeinde. Nur in einem guten Miteinander von Schule und Gemeinde kann hier den Eltern mit ihren (noch ) nicht getauften Kindern eine Hilfe zur rechten Zeit geben werden. Und so kann ihnen dann auch, wenn sie es wünschen, ein Weg in die Gemeinschaft der Christen durch Taufe und Erstkommunion ermöglicht werden.

München/Paderborn, 7. Januar 2003  
Für den Vorstand des Deutschen Katecheten-Vereins  
Prof. Karl Heinz Schmitt, Vorsitzender

---

<sup>3</sup> Das Märzheft der Katechetische Blätter 2003 und der Materialbrief Gemeindegatechese 1/2003, beide herausgegeben vom DKV, greifen dieses Thema auf. Auch eine entsprechende Arbeitshilfe mit katechetisch-liturgischen Bausteinen zur Vorbereitung und Feier der Taufe älterer Kinder ist in Vorbereitung. Bereits in den achtziger Jahren erschien „Die Eingliederung von Kindern im Schulalter in die Kirche“, herausgegeben von den Liturgischen Instituten, und die DKV-Arbeitshilfe „Taufe und Erstkommunion. Hilfen für die Vorbereitung und Feier der Taufe im Erstkommunionalter“. Segensfeiern, an denen auch ungetaufte Kinder und Jugendliche teilnehmen können, bietet das neue Werkbuch der Liturgischen Institute (Hg.), „Getauft – und dann? Gottesdienste mit Kindern und Jugendlichen auf ihrem Glaubensweg“, Freiburg 2002.

<sup>4</sup> Die Referate Gemeindegatechese und Schulpastoral des Bistums Augsburg (Kappelberg 1, 86150 Augsburg, Tel. 0821/3152-242, Fax -263) planen zur Zeit eine entsprechende Vorlage, ebenso einen Infobrief für betroffene Eltern.